

Von Super-Taifunen bis zum Anstieg des Meeresspiegels

Der Kampf gegen die Katastrophe des Klimawandels

Am 8.11.2017 jährt sich der Tag, an dem Supertai-fun *Haiyan*, der stärkste tropische Wirbelsturm, der je das Land erreichte, die Philippinen traf, zum vierten Mal. Die Welt steht dabei auch im Jahre 2017 zerstörerischen Wetterereignissen gegenüber: Überschwemmungen in Bangladesch, Nepal, Indien, Vietnam und den USA; Dürren in Somalia; die Hurrikane Irma, Harvey und Maria in der Karibik und den USA; Sturm Herwart in Deutschland, Tschechien und Polen.

Die zunehmende Häufigkeit der Naturkatastrophen lässt Regierungen keine andere Wahl: sie müssen ihrer Verpflichtung nachkommen und an allen Fronten dem Klimawandel entgegentreten. Weiterhin sollten sie nicht nur auf plötzliche Ereignisse reagieren, sondern auch schleichende – jedoch ebenso, wenn nicht sogar fatalere – Gefahren für Leben, Existenzgrundlage und Ökosystem beobachten.

Diese sogenannten *Slow onset events* (SOE) in Verbindung mit negativen Auswirkungen auf den Klimawandel, umfassen »Meeresspiegelanstieg, steigende Temperaturen, Gletscherschwund und damit verbundene Auswirkungen, Versalzung, Zerstörung von Boden und Wald, Verlust der Biodiversität und Wüstenbildung,« so die Definition des Abkommens von Cancun aus dem Jahre 2010. Das Klimasekretariat der UN erkannte diese negativen Auswirkungen der SOEs an.

Lücke in der Forschung

Unabhängige Studien des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik und des Instituts für Klima und Nachhaltige Städte zeigen jedoch die immensen Leerstellen im Forschungsaufwand der Philippinen und anderer Länder des globalen Südens, die am stärksten von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen sind. Zuverlässige Daten sind jedoch von äußerster Wichtigkeit, um den Herausforderungen der SOE gegenüberzutreten. Der Großteil der publizierten Forschung setzt sich mit SOE im globalen Norden auseinander. In Asien hat nur ein Bruchteil der Länder – wie Japan, China, Indien und Malaysia – umfangreiche Forschung in Bezug auf SOE durchgeführt.

In den Philippinen haben Studien von drei staatlichen Universitäten gezeigt, dass die verfügbare Literatur in Bezug auf Klimawandel in ihren Regionen unzureichend war. Das Fehlen von Daten reflektiert hierbei den Mangel an Interesse an Investitionen in

Forschung und Entwicklungsarbeit staatlicher Universitäten im Land. Einige Störfaktoren, wie Landnutzungswandel und Raubbau erschweren die Zuordnung von lokalen Erkenntnissen zu Klimawandel.

Außerdem wird die Mehrheit der weltweiten Studien zu SOE von Naturwissenschaften durchgeführt, während Sozialwissenschaften am wenigsten in der Erforschung dieser Thematik beteiligt sind. Im Falle lokaler Studien auf den Philippinen fehlen somit in der Analyse das Verständnis für marginalisierte Sektoren wie indigene Gemeinden, Frauen, Kinder, Menschen mit Behinderungen und Senioren.

Auf nationaler Ebene müssen Richtlinien die Realitäten vor Ort stärker reflektieren, wobei sie Unterstützung durch tragfähige Forschung erhalten sollten, sowohl von Naturwissenschaften als auch Gesellschaftswissenschaften. Forschende und MitarbeiterInnen lokaler Institutionen sollten unterstützt werden, um Gemeinden bei der Umsetzung von Vorstellungen und Plänen mit Bezug zu Klimawandel und Entwicklungsvorhaben beizustehen.

Beamten sollten Studien nicht nur als zusätzliche Elemente einer sozioökonomischen Agenda nutzen, sondern als Impuls für nationale und lokale Politik. Zudem, um das Risiko von SOE und weiteren negativen Auswirkungen des Klimawandels holistisch anzugehen, sollten Regierungen Leitbahnen entwickeln, die die Finanzierung des Klimaschutzes sichern, sodass diese effizienter ihren Weg zu lokal geführten und wissenschaftlich fundierten Initiativen finden können.

Forderungen an die COP23

Die COP23 muss dabei Antworten auf *loss and damage*, Adaptation und Finanzierung des Klimaschutzes in Anbetracht der dringenden Notwendigkeit von Klimaschutzmaßnahmen finden. Das *Warsaw International Mechanism on Loss and Damage*, das zwei Wochen nach dem Eintreffen *Haiyans* auf den Philippinen geschaffen wurde, muss endlich finanziert werden. Andererseits müssen Finanzinstitutionen und andere Stakeholder weitere Maßnahmen ergreifen, um die Risiken von SOE zu minimieren.

Länder müssen ebenso ihren Klimaschutz intensivieren, um unter dem 1,5 Grad Ziel des Pariser Abkommens zu bleiben. Den verletzlichsten Staaten, Regionen und Länder muss eine Chance gegeben werden, damit sie trotz schleichender und extremer Wetterveränderungen überleben können. ■

von Denise
Margaret
Matias und
Lourdes Tibig

Übersetzung
aus dem Eng-
lischen von
Kathrin Spenna

*Denise Matias ist
Umweltwissen-
schaftlerin und
wissenschaftli-
che Mitarbeiterin
beim Deutschen
Institut für Ent-
wicklungspolitik.*

*Lourdes Tibig ist
Referentin für
Klimawissen-
schaft beim Ins-
titute for Climate
and Sustainable
Cities*



*Die Autorinnen
bei einer Diskus-
sion am Rande
der COP23
© Angelo Kairos
dela Cruz/ICSC)*

*Der Text ist am
8.11.2017 in der
Current Column
des DIE veröf-
fentlicht worden.*